

# Schiller beim Wort genommen

## **Das Annaberger Theater zeigt eine vielschichtige Version des "Wilhelm Tell". Das Spiel mit dem Klassiker ist erbaulich und im besten Sinn belehrend.**

Annaberg-Buchholz. Klassiker auf die Bühne zu bringen, zumal Schiller und dann auch noch den Wilhelm Tell - das wird nur ausnahmsweise gemacht, gilt lange Zeit schon als unzeitig für modernes Theater. Spielerisch widerlegt Tamara Korber aber die Urteile und Vorurteile mit ihrer Tell-Inszenierung im Eduard-von-Winterstein-Theater Annaberg, spielerisch im wahrsten Sinn des Wortes. Denn Schillers Schauspiel muss keineswegs in mittelalterlichen Vorgängen und Denkweisen stecken bleiben, wenn die Aufführung vom größten Vorzug des Stücks lebt: Schillers Theatersprache, von dieser Kraft des dichterischen Worts. Spielangebote und szenische Bilder drängen sich nachgerade aus dem Bilderreichtum des Textes hervor. Schiller also beim Wort genommen und gewonnen. Die Aufführung in Annaberg ist ein voller Klassiker-Erfolg geworden.

### **Einer für alle**

Gewiss, der dramatische Kampf der Ur-Schweizer gegen die habsburgische Fremdherrschaft löst sich als Vorgang und Handlung auf der Bühne nicht aus der Zeit. Aber es lässt sich auch glatt vergessen, dass die Begebenheiten, die zur heute noch funktionierenden Eidgenossenschaft führten, längst Geschichte sind. Der Aufstand hat Motive und Signale, die aus Verzweiflung und mutigem Widerstand erst einzelner, dann aller erwachsen. Allen voran Wilhelm Tell, der sich aus allen Entscheidungen heraushalten möchte, aber auf Leben und Tod seinem Volk vorangehen muss.

Es kann zum einzigartigen Theatererlebnis werden, in den vielen Rollen die Charaktere kennen zu lernen, die sich mit wenigen Worten zeigen. Und so ist es auf der Annaberger Bühne. Die Begegnung mit dieser Vielfalt von individuellen Schicksalen, ihren Zweifeln und aufrichtigen Taten ist aus der Anschauung heraus bedenkenswert, erbaulich, im besten Sinn belehrend. Aber es ist ja doch Theater, so wie wir es in allem Ernst ja wollen. Ausnahmslos alle Darstellerinnen und Darsteller vermögen kraft des Wortes dem Zuschauer die inneren Beweggründe ihres Handelns anschaulich zu machen. Im Spiel ist die darstellerische Intensität zwar differenziert, noch dazu, da fast alle zwei oder auch drei Rollen übernehmen müssen, aber es kann hier nur ein Gesamtlob für das ganze Annaberger Ensemble geben.

## **Alle für einen**

Daran ändert nichts, dass es Herausragendes gibt: Nenad Zanić als Tell, Sven Zinkan sowohl als Geßler wie auch als Baumgarten - und die Frauenrollen, die von Helene Aderhold, Gisa Kümmerling und Marie-Louise von Gottberg vorgeführt werden. Die Frauen sind es, die ihre Männer sowohl zu gründlichem Bedenken als auch zur Entschlossenheit drängen - sie nicht zuletzt haben schwer zu leiden unter der Tyrannei der Fremdherrschaft. Ihnen gehören die berührendsten Szenen.

Nenad Zanić macht als Wilhelm Tell die Zeitlosigkeit eines aufrichtigen Charakters bildhaft, der ohne viel Aufhebens seinen menschlichen Beistand leistet. Zinkan spielt den Geßler bis an alle Grenzen des Zynismus, unerbittlicher Diktator, wie und wann auch immer. So sieht er auch aus, die Kostümierung (Robert Schrag) macht ihn und seine Schergen, auch wie (fast) immer, zu Leder-Mantel-Tätern - das allerdings ist für die Qualität der Inszenierung zu billig, weil aufdringlich.

Eine regelrechte Entgleisung lässt sich nicht übersehen: der Rütlichschwur wird zu einer Biersauftour degradiert, hier sträubt sich Schillers Wort mit Grausen...

*erschienen am 07.10.2013 (Von Reinhold Lindner)*